

EL KHOLI, SUSANN, *Lektüre in Frauenkonventen des ostfränkisch-deutschen Reiches vom 8. Jahrhundert bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts*. Verlag Königshausen und Neumann (Epistemata. Würzburger wissenschaftliche Schriften, Reihe Literaturwissenschaft 203), Würzburg 1997.

Die Monographie ist die überarbeitete und erweiterte Fassung einer Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität. Gegenstand „ist die Lektüre in Frauenkonventen vor allem im 8. Jahrhundert bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Vor diesem Zeitrahmen begegnen nur sehr vereinzelte Belege. Räumlich ist die Studie auf das ostfränkisch-deutsche Reich eingegrenzt“ (S. 7). Ausgewertet wurden die erhaltenen Bibliotheksbestände, die in Frauenkonventen entstanden, sodann die Werke von Autorinnen wie Hugeburc von Heidenheim, Hrotsvit von Gandersheim, Herrad von Landsberg, Hildegard von Bingen, Elisabeth von Schönau, schließlich die von Frauen in Auftrag gegebenen und Frauen gewidmeten Werke. „Den Hauptteil der Arbeit bildet ein alphabetisch geordneter Katalog der belegten Autoren (S. 11–290). Es schließt sich ein kleiner, nach Provenienzen geordneter Teil an, der nicht sicher identifizierbaren Texten gewidmet ist (S. 290–300)“ (ebda.). Danach wird das Belegmaterial „unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet“ (S. 301), wobei alphabetische Listen den Überblick erleichtern (S. 301–428): Belegte Autoren in systematisch-chronologischer Reihenfolge (S. 301–311) – Zur zeitlichen Streuung (S. 311–320) – Insulare Autoren (S. 321f.) – Gibt es Zentren vermehrter Überlieferung (S. 322f.) – Zu den Überlieferungsträgern (S. 323–330) – Breitenwirkung der belegten Autoren, Textsorten und Inhalte (S. 330–410) – Sonstige Besonderheiten der Rezeption (S. 410–417) – Idiome (S. 418f.) – Persönlicher Besitz eines Codex (S. 419) – Observanzen (S. 419–428) – Nicht sicher bestimmbare Texte (S. 428) – Zu den Vorlagen der im Lippoldsberger Bibliothekskatalog erwähnten Codices (S. 429). Den Band beschließen ein Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 430–472), sowie eine Liste der erwähnten Handschriften (S. 472–480).

Die Monographie zeugt zweifellos von großem Fleiß, ist aber wenig kreativ und innovativ für die Frauenforschung. Wir wissen schon lange, daß neben den wenigen Verfasserinnen von Texten vor allem adelige und hochadelige Damen als Gönnerinnen und Auftraggeberinnen von meist prachtvollen liturgischen Büchern in Frage kommen, und daß fast ausschließlich Psalterien und Libelli precum in den Händen von einzelnen Frauen waren. El Kholi hat ihre Ergebnisse, vermehrt um Nachweise aus England, Frankreich und Italien, im Aufsatz ‚Bücher in den Händen mittelalterlicher Frauen‘ (11. Jh. – Mitte 13. Jh.) zusammengefaßt (Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 23 [1998], H. 1, S. 1–20).

Daß bei einer so riesigen Materialfülle Vollständigkeit nicht möglich ist, versteht sich von selbst. Dennoch vermisse ich einige wichtige Belege. Man möge mir als St. Galler Stiftsbibliothekar und Gebetbuchforscher die Beckmessereien verzeihen: In der Liste der zitierten Handschriften finden sich unter St. Gallen (S. 478) mindestens drei falsche Angaben (zu den Codd. 255, 263, 265,

870). Drei bedeutende Frauen aus St. Gallen sind mit keinem Wort erwähnt. Wiborada, auf deren Rat hin beim Einfall der Ungarn (926) nach St. Gallen die Bücherschätze auf die Reichenau transferiert und so gerettet wurden und die als erste Frau 1047 von Papst Clemens III. in Anwesenheit der Kaiserin Agnes heilig gesprochen wurde (vgl. Johannes Duft, Die Reklusin Sankt Wiborada, in: Ders., Die Abtei St. Gallen, Bd. II: Beiträge zur Kenntnis ihrer Persönlichkeiten, Sigmaringen 1991, S. 175–187). Beim berühmten ‚Evangelium longum‘ (Cod. Sang. 53, mit den Elfenbeintafeln von Tuotilo) ist als Donatorin wohl für die Beschaffung von Pergament, Tinte und Gold die Gutsbesitzerin Amata bezeugt, deren Namen auf dem längsseitigen Goldblechstreifen des Hinterdeckels eingeritzt ist (*Ad istam paraturam Amata dedit duodecim denarios*) und die in einer original erhaltenen Urkunde von 903 aufscheint (vgl. Ders., Die Abtei II, S. 231). Ebenfalls eines der bedeutendsten Werke der sankt gallischen Initialornamentik ist der Gundis-Codex (Cod. Sang. 54). „Der mit roter Seide überzogene Einband trug ursprünglich ein gesticktes [Brokat-] Band mit dem Namen GVNDIS, der wohl auf eine frühere Besitzerin hinweist; jetzt ist das Band innen in den [Vorder-] Deckel geklebt“ (ebda., Zitat von A. Merton, Die Buchmalerei). Die alemannische Herzogin Hadewig (+ 994) ließ sich vom St. Galler Mönch Ekkehart II. in Latein unterrichten (Ekkehart IV, *Casus sancti Galli*, cap. 90). Vgl. auch Johannes Duft, Frauengeschichten aus dem alten Galluskloster, St. Gallen 1992. – In der Studie fehlen schließlich wichtige Gebetbücher und Gebetstexte von Frauen, so u.a. das Gebetbuch von Muri (vgl. P. Ochsenbein, Das Gebetbuch von Muri als frühes Zeugnis privater Frömmigkeit einer Frau um 1200, in: Fs. für Heinz Rupp, Bern/Stuttgart 1989, S. 175–199), die ‚Uppsalaer Frauengebete und Sündenklage‘ (um 1200 bzw. 1170; Verfasserlexikon 10, 114–116), ‚Gebet einer Frau (2. H. 12. Jh., ebda. 2,1109f.). Solche Zeugnisse bis 1200 sind zusammengestellt von Ernst Hellgardt, Die dt. sprachigen Hss. im 11. und 12. Jh. Bestand und Charakteristik in chronologischem Abriß, in: Dt. Hss. 1100–1400. Oxforder Kolloquium 1985, hg. von V. Honemann und N. F. Palmer, Tübingen 1988, S. 54–81.

Peter Ochsenbein

St. Gallen

FROWINI ABBATIS MONTIS ANGELORUM, *Explanatio dominicae orationis additus tractatus de veritate*, cura et studio Sigisbert Beck OSB iuvamen praestante R. de Kegel, Brepols, Turnhout 1998 (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 134), ISBN 2–503-04341-0 (gebunden), -04342-0 (brochiert) bzw. 03000-0 (Serie).

Dem 1120 gegründeten Benediktinerkloster Engelberg in der Innerschweiz stand als zweiter Abt vermutlich seit 1143 der aus St. Blasien stammende Frowin vor und leitete es bis zu seinem Tod am 27. März 1178. „Im Aufbau und Wirken stand die Abtei Frowins andern Konventen am Oberrhein nahe, die sich besonders in der Feier der Liturgie dem Einfluß Clunys öffneten, aber